

Der Fiskus und andere Verdächtige

04. Juli 2010

Richard hat diese Szene verwundert beobachtet. „Was war das denn?“

„Ach, nachdem du zu deinem Termin gegangen warst, fand ich es doch recht langweilig allein im Zimmer zu essen. Also bin ich los. Als erstes habe ich in den >Pavillon< geschaut. Doch da wäre ich mit meiner Jeans megamäßig underdressed gewesen. Im >Rive Gauche< saßen noch ein paar andere Gäste in Jeans. Da bin ich dann hinein gegangen. Gerade hatte ich Platz genommen, als dieser Graf herein kam. Kaum hatte er mich gesehen, steuerte er auch schon auf meinen Tisch zu und fragte, ob er sich setzen dürfte. Ich habe zugestimmt.“

„Aber warum? Er war dir doch schon im Flieger unangenehm.“ Svenia lächelt Richard an. „Zum Einen ist es langweilig, allein zu essen und zum Anderen bin ich neugierig gewesen, wie weit dieser Mensch seine Fragerei treiben wird.“ Richard hat zwischenzeitlich seinen Martini ausgetrunken. Er winkt dem Barkeeper und bestellt einen Virgin Martini. „Möchtest du auch einen versuchen?“ fragt er seine Freundin. „Oh, nein, bitte keinen Alkohol!“

„Dann kannst du ihn beruhigt trinken. Da ist kein Alkohol drin.“

„Dann versuche ich ihn.“ Interessiert schaut sie dem Barkeeper zu, wie er den Martini mixt. Als die Drinks vor den Beiden stehen, probiert Svenia ihn vorsichtig. „Mhh, sehr erfrischend, wenn auch ein wenig bitter.“ Richard lächelt. „Schön, wenn er dir schmeckt, aber jetzt erzähl doch bitte, wie das beim Essen weiter ging.“

„Der Graf fragte dann gleich, ob er mich zum Essen einladen dürfte. Nachdem ich zugestimmt habe, bestellte er, ohne mich zu fragen, ein Menü mit den dazu passenden Weinen. Vorher gab es einen Aperitif. Dann zu jedem Gang einen anderen Wein. Wir haben uns dann zunächst über das Hotel unterhalten und dann über dich.“

„Wie über mich? Was wollte der Knabe denn über mich wissen.“

„Na, eben das berufliche und wo du wohnst und was du hier machst? Ich habe gesagt, dass du häufig im Ausland zu tun hättest, aber ich überhaupt nicht über deine Geschäfte informiert sei und mich auch nicht sonderlich dafür interessieren würde. Ich wüsste nur, dass du heute Abend noch ein Meeting hättest und mich darum nicht begleiten könntest. Zwischendurch hat er mich immer wieder aufgefordert, Wein zu trinken.“

Weißt du, so auf die Art, >zum Wohl, der Wein ist wirklich hervorragend<. Offensichtlich wollte er mich betrunken machen. Vielleicht dachte er, dass ich dann etwas mehr ausplaudern würde. Nach dem Essen sind wir dann in die Bar. Da hat er mir gleich diese giftgrüne Brühe bestellt. Der Barkeeper schaute sehr komisch. Ich habe nur daran genippt.“ Svenia kichert. „Das Zeug hat mir fast die Speiseröhre verätzt und wenn ich nicht so gut gegessen hätte, wäre ich wahrscheinlich, selbst nach diesem winzigen Schluck, total betrunken vom Hocker gekippt.“

„Wie hast du das hin bekommen, dass du diese Dinger nicht trinken musstest?“

„Ha, das war ganz einfach. Als der Graf zum Klo musste, habe ich mit dem Barmann gesprochen. Der hat dann das Glas ausgeleert und wieder es leer vor mich hingestellt. Was meinst du, wie der Graf geguckt hat, als er wieder kam und das leere Glas sah. Er hat dann gleich einen neuen Drink geordert. Der zwar auch giftgrün war, aber wesentlich milder. Also konnte ich hin und wieder daran nippen. Zu meinem Vergnügen stellte ich dann fest, dass der Graf kurze Zeit später schon wieder zum Klo musste. Als er zurück kam, war der Inhalt meines zweiten Glases auch wieder im Ausguss gelandet. Wie erwartet bestellt er den dritten Cocktail. Von diesem Zeitpunkt an tat ich so, als ob ich schon recht beschwipst sei. Darauf hin wurde seine Fragen immer penetranter, aber ich bin recht gut da raus gekommen und habe nichts Wesentliches verraten.“

„Was verstehst du unter Wesentlichem?“

„Na, was du von Beruf bist, wie du heißt, wie meine Familienverhältnisse sind und so weiter. Ach, dann fragte er mich, was ich im Labor den so machen würde. Ich glaube, bei dieser Antwort war ich richtig gut.“

„Was hast du ihm erzählt?“

„Oooch, dass ich eigentlich nichts anderes machen würde als der Barkeeper. Ein paar Sachen zusammen schütten und sehen was dabei heraus kommt. Der Barmann hörte es, aber er hat es mir nicht übel genommen, denn er grinste mich so an als ob er sagen wollte gut gemacht. Dann tauchtest du auf und den Rest kennt du ja.“ Richard lacht laut auf. „Du bist ja ein ganz schön raffiniertes Biest.“

„Ach was, ich weiß mich nur zu wehren, ohne einem Mann richtig auf die Füße zu treten. Die meisten Männer merken gar nicht, dass fast alles nur Schauspielerei ist. Entweder halten sie mich für dumm oder sich selbst für furchtbar unwiderstehlich.“ Richard legt den Arm um Svenias Schultern. „Ich hoffe, du legst mich nie auf diese Art und Weise aufs Kreuz.“

„Nein, nein, ganz bestimmt nicht. Ich glaube du hältst dich nicht für unwiderstehlich und mich nicht für dumm. Aber ich möchte jetzt ganz gerne zu Bett gehen.“

„Oh, gerne, ich bin auch etwas müde.“ Richard begleicht seine Rechnung und die Beiden machen sich auf den Weg in die Suite.

- 9 -

Hilde Sattler und ihr Kollege Uwe Radtke haben ihr Essen beendet und auf dem Weg zurück in ihre Kanzleien, schaut die Anwältin auf ihre Uhr. „Herr Kollege, haben sie noch etwas Zeit für einen Kaffee?“

Auch Uwe Radtke wirft einen prüfenden Blick auf die Uhr. „Ja, etwa eine halbe Stunde. Meine Sekretärin kann mich informieren, wenn mein Mandant eingetroffen ist.“ Zwischenzeitlich haben die Beiden die Kanzlei Sattler erreicht. „Hallo Röschen, gibt es etwas neues?“

„Oh, ja.“ Roswitha Blume seufzt etwas genervt. „Herr Bischhoff hat bereits mehrfach angerufen. Er scheint ein recht ungeduldiger Mann zu sein. Ich habe ihm jedes Mal gesagt, dass sie noch bei Gericht sind und ihn zurück rufen, sobald sie wieder in der Kanzlei sind.“

„Gut, das mache ich später. Bringen sie uns doch bitte Kaffee. Ach, und rufen sie in der Kanzlei Hartmann und Kollegen an. Richten sie der Sekretärin von Herrn Radtke aus, dass sie ihn hier bei uns informieren möchte, wenn der Mandant für Herrn Radtke da ist.“ Hilde Sattler öffnet die Tür zu ihrem Büro und fordert ihren Kollegen auf, einzutreten. Sie bietet ihm einen Platz in der gemütlichen Sitzecke an. Als er sich in einem Sessel nieder lässt, setzt sich Hilde Sattler auf das Sofa und schlägt elegant die Beine übereinander. In diesem Moment betritt Roswitha Blume mit einem Tablett, auf dem das Kaffeegeschirr und eine Schale mit Gebäck steht, das Büro.

Nachdem die beiden Anwälte mit Kaffee versorgt sind, nimmt Hilde Sattler das Gespräch vom Mittagstisch wieder auf. „Ich setze sehr auf die Neugierde des Journalisten. Er versprach, dass er mich sofort informieren würde, wenn er etwas für mich Relevantes heraus bekommen hat.“